

abzusteckenden 1600 Meter-Kurses herangezogen wurden. Dann hieß es, die im Kleinformat erscheinende Tagespresse und den ebenfalls bereits wieder tätigen Berliner Rundfunk ansprechen. Da das Telefonnetz für den zivilen Gebrauch noch nicht nutzbar war und wir trotz aller Befürwortungen erst Wochen später einen Anschluß im Karlshorster Büro erhielten, gab es auch hier Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Die wieder intakte und extrem links eingestellte Tagespresse stand dem Problem der Pferdereisen wenig freundlich gegenüber. Gelegentlich kam es zu Ausfällen wie „längst überholter Feudalsport“, „überflüssige Pferdereisen in Zeiten der Entrümmung und des Wiederaufbaus“ oder „Futtermittelvergeudung für Luxuspferde“ etc. — Wesentlich freundlicher und aufgeschlossener nahm mich der Rundfunk an, dessen sportlicher Leiter in den ersten Nachkriegsmonaten „Hanne“ Sobek war. Berlins Fußball-Idol Nr. 1 entbot mir Sportlergruß und -Sympathien. Was in seiner Macht stand, mir Sendeminuten für Karlshorst zur Verfügung zu stellen, geschah.

Einem ausdrücklichen Wunsch der Zentral-Kommandantur zufolge mußte ich bereits für den Premierentag um eine gastronomische Betreuung der Besucher bemüht sein. Guter Rat war teuer; denn von der alten, vorbildlichen Gaststätte in der Karlshorster Haupttribüne war nicht ein einziges Inventarstück übriggeblieben. Lediglich zwei verbeulte Kaffee-Maschinen zeugten von der einst vorhandenen Herrlichkeit. Ich ließ durch Mund-Propaganda bekanntmachen, daß ein Gastronom gesucht würde. Es kamen Angebote über Angebote. Sowie ich aber meine Bedingungen stellte, die gegen pachtfreies Arbeiten für ein Jahr das Mitbringen zahlenmäßig vorgeschriebenen Inventars, wie mindestens 500 Gläser, 500 Tassen, 500 Teller, Messer, Gabeln, Löffel usw. und die Gestaltung eines Büfets, vorsahen, fielen die Bewerber aus. Bei der Mehrzahl von ihnen handelte es sich um Gastwirte, die entweder durch Ausbombung Totalverluste hatten, oder nach Beschlagnahme ihres Betriebes für Militär- oder Volkstüchchen-Zwecke ebenfalls ohne Material waren. Alle glaubten, meine russische Beauftragung würde auch für sie zum „Sesam, öffne dich“ und könnte zur mühelosen Wiedererlangung einer Existenz führen. Schließlich fand ich einen Gastwirt aus dem Traberlager, der meine Vertragsbedingungen teilweise erfüllen und mit aus Mariendorf ausgeliehenen Tischen und Stühlen den gastronomischen Betrieb pünktlich übernehmen konnte.

Sechs Tage vor der Premiere wurde Generalprobe in Karlshorst abgehalten. Facharbeiter, die ihr Werkzeug mitbringen mußten, hatten die über das weite Terrain ver-

streuten eisernen Gitter wieder zusammengesetzt und den noch heute im deutschen Traberbetrieb einmalig schönen Führung neu erstehen lassen. Im Tausch mit benachbarten Baumschulen, die uns für dringend benötigten Pferdedung eigene Erzeugnisse geliefert hatten, waren sogar schon Blumen-Anlagen auf dem 14 Tage früher mit Schutt und Müll übersäten Gelände entstanden. Ein provisorischer Zaun trennte Zuschauerplätze und Geläuf. Die Pferde, zu denen aus Privatställen die so nützlichen und vor Beschlagnahme geretteten Agnete Denver, Malmorgen, Flott, Tarzan u. a. gestoßen waren, drehten Trainingsrunden auf dem abgesteckten und teilplanierten Geläuf. Auch Trainer und Berufsfahrer hatten sich in genügender Zahl eingefunden. Viele von ihnen trauten der Sache nur wenig! Ihnen lag zunächst nur an der Arbeitsbescheinigung. Auch als das vorhandene Pferdmaterial zum Teil durch Auslösung aufgeteilt war, schwand das Mißtrauen nicht. Einen der sogar älteren Trainer hatte ich nur über folgenden „Umweg“ für seinen Beruf zurückgewinnen können. Der Brave war nach Einstellung der Kampfhandlungen mit einem Pferd aus Mariendorf abgerückt und hatte sich seinem Bezirksamt als Möbeltransporteur für Klein-Umzüge sowie Fahrten anderer Art zur Verfügung gestellt. Als ich ihn Anfang Juni mit Pferd und Wagen auf der Straße traf, hatte er für meine Werbungen keinerlei Interesse. „Macht ihr man Rennen... wenn ihr könnt! Ich fahre Möbel oder Gemüse“, waren seine mir zugerufenen Abschiedsworte. 20 Tage später hatte er Überpreise von einer ausgebombten Kriegerfrau, die mit wenigen geretteten Möbelstücken umziehen konnte, gefordert. Ein Sofort-Eingreifen des Bezirksamts war die Folge. Unser Traber-Trainer verlor Pferd und Wagen durch Beschlagnahme; er selbst wurde dem zuständigen Arbeitsamt mit „wohlwollenden“ Empfehlungen überwiesen. In höchster Not mußte der „Trabersport“ retten. Nur unter persönlichem Einsatz bekam ich das Pferd „Guy“ zurück und auf die Rennbahn. Ebenso wurde mir der Trainer für „Arbeitszwecke“ in Karlshorst zur Verfügung gestellt. Da dieser und ähnliche Umstände kaum dazu angetan waren, mein Selbstbewußtsein zu stärken, ist erklärlich. Hinzu kam, daß sich Paul Holz jetzt mehr um seine Bäckerei kümmern mußte und mir für Besprechungen und Planungen praktisch nur noch Piotrowski zur Verfügung stand. Mein neuernannter Toto-Stab hatte Maschinen und Ticket-Material für zunächst 58 Kassen. Es sollte nur Sieg und Platz gewettet werden. Als ich am Tage der Generalprobe die Frage stellte, mit welcher Umsatzhöhe meine künftigen Mitarbeiter rechnen würden, erklärte mir Herr Haak, daß er auf rund 300 000 Reichsmark zu kommen hoffe. Ich antwortete, daß ich das Minimum

einer Million einkalkuliert hätte, was unbedingt benötigt würde, um bereits entstandene Lohn- und Materialschulden abzudecken und das weitere große Aufbau-Programm durchzuführen. Auch hier las ich nach meiner Schilderung nur Skepsis in den Gesichtern der Zuhörer, die meine Ausführungen als übertrieben optimistisch oder zumindest zur Zeit undurchführbar bezeichneten. Glücklicherweise hatte ich dann Recht und überzeuete mit dem Premierer-Umsatz von 1 166 900 RM meine Leute so, daß sie künftig jede Disposition widerspruchslos durchführten.

Besondere Schwierigkeiten für die ersten Programme machten uns neben den wenigen zur Verfügung stehenden Pferden auch deren unterschiedliche, frühere Leistungen. Hier wie überall mußte improvisiert und an Stelle des Traditionellen etwas Neues, Zeitentsprechendes gestellt werden. Genau 43 Pferde konnten für den ersten Karlshorster Tag an den Start gebracht werden. Trotz ungleichmäßiger und noch überwiegend schlechter Kondition mußten deshalb verschiedene Traber sogar zweimal angespannt werden. Das Programm sah 7 Rennen vor, wobei sich die Teilnehmer der Rennen 3 und 4, getrennt nach Placierten und Unplacierten, in den Rennen 6 und 7 nochmals trafen. Da an den Druck einer Rennezeitung in absehbarer Zeit nicht zu denken war, mußte ein offizielles Rennprogramm geschaffen werden, das vom zweiten Erscheinen an immer die Berichte des Vortages mitzubringen hatte. Wegen akuten Mangels an Renn-Dressen führte ich zunächst versuchsweise die Trainer-Farben ein, eine Einrichtung, die sich sehr bewährt hat und noch heute in Mariendorf für die Wintermonate beibehalten ist. Besondere Sorgen aber bereitete mir die an vielen Stellen fehlende Rennbahn-Umzäunung, deren Lücken geradezu eine Herausforderung für Zaungäste aller Schattierungen bedeuteten. Die Orts-Kommandantur Lichtenberg versprach mir für den Eröffnungstag ein 20köpfiges Wachkommando, das zusammen mit meinen Leuten den Ordnungsdienst versehen und vor allem die Zaunblößen abschirmen sollte. Aber was sind 20 plus 40 Menschen auf einem Riesen-Terrain wie der Karlshorster Anlage?

Nachdem unsere Generalprobe trotz verschiedener festgestellter Mängel zu befriedigenden Resultaten geführt hatte, galt mein Gang der Zentral-Kommandantur. Hier hatte es in diesen für die entstehende Rennbahn Karlshorst so entscheidenden Tagen eine völlig unerwartete Veränderung gegeben. Mein hoher Protektor, Generaloberst Bersarin, war bei einem Unfall tödlich verletzt worden. Die Nachfolge trat sein bisheriger Verwaltungschef, Generalmajor Barinow, als Berliner Stadtkommandant Nr. 2 an. Er war

mir wie sein Vorgänger gewogen und kam mit Offizieren seines Stabes am 29. Juni auf die Rennbahn, um sich an Ort und Stelle über die Erfolgs-Aussichten meiner Nachkriegs-Traber-Premiere zu informieren. Noch „zierte“ eine Galerie zertrümmerter und ausgebrannter Lkws und Pkws eine Ecke des Terrains, wohin ich die Wracks hatte schleppen lassen. Noch war eine Unmenge versenkter Munition nicht aus dem Karlshorster See geborgen. Noch lagen entschärft Blindgeräte unweit des frischplanierten Renn-Kurses. Und noch starteten oder landeten russische Militärflugzeuge dicht neben trainierenden Traberpferden. Aber gerade deren sichtliches Wohlbefinden bei sich unverkennbar rapide besserem Futterzustand imponierte dem neuen Stadtkommandanten, dem ein Veterinär-Stab hier detaillierte Auskünfte über den ersten Mariendorfer Befund gab. Der General versprach, neben der von nun an ständigen Belieferung mit Hafer auch Anweisungen für Rauhfutter-Zuteilungen sowie „Propuske“ auszustellen, mit denen sofort eine Grünfutter-Beschaffung aus den Berliner Randbezirken einsetzen konnte. Dann besichtigte er die Totalisator-Anlage in der Haupttribüne. Er war ein des Rennsports unkundiger Offizier, dem aus seiner russischen Heimat nur die Existenz einiger „Hippodrome“ in Moskau, Leningrad und auf der Krim bekannt war. Auch der Totalisator interessierte ihn nur insoweit, wie über diese Einrichtung Mittel für den Wiederaufbau Berlins gewonnen werden konnten. Ich erläuterte, daß ich Verhandlungen mit den zuständigen Bezirksämtern Karlshorst und Lichtenberg geführt und diesen folgende Zusagen hinsichtlich der kommenden Einnahmen gemacht hätte. Bei vollständig gehaltenen Eintrittspreisen sollte die kommunale Hand mit 30 Prozent an den Entrees beteiligt sein. Um den in Deutschland um die letzte Popularität solange vergebens ringenden Turf endlich zum Volkssport werden zu lassen, wollte ich mich als neue und sensationelle Einführung statt der bisher üblichen 16 2/3 Prozent mit nur 10 Prozent Rennwettsteuer begnügen und diese Einnahmen im Verhältnis 50:50 mit der Lichtenberger Stadtkasse teilen. Der Stadtkommandant hieß meinen Plan gut und sozial. Er erkundigte sich bei mir nach dem ihm unbekanntem Gewerbe der Buchmacher, weil bei der Zentral-Kommandantur ein Bericht des neukonstituierten Polizei-Präsidiums vorlag. Ich bestand ein, daß ich über russische Rennsport-Verhältnisse völlig unorientiert sei, daß aber den englischen und französischen Turf um so besser kennen. Ich erklärte, daß Frankreich o. n. e., England aber nur mit Buchmachern arbeite. Der General wollte wissen, ob die Buchmacher zu einer Konkur-

... und nach dem Rennen

Stadt-Restaurant
Hotel Reichshof Hamburg
 Gegenüber dem Hauptbahnhof
 Gesellschafts- und Konferenzräume für 10-150 Personen
Reichshof-Bar
 Telefon: 24 12 12 Fernschreiber: 021 1396

Riper
 Original Urquell Ausschank
 Sonntags geschlossen
 Inhaber: WILHELM SCHWEDHELM
 Hamburg 11 - Gr. Reichenstraße 56 - Telefon 32 57 95

HOTEL TIEFENTHAL
 Das traditionelle Haus am Wandsbeker Marktplatz
 Ruf: 28 00 12

BAR
 Hans Hinrich Dröge, Gänsemarkt 33
 Telefon 34 68 05
beim Dröge
 Grill-Restaurant **König-Pilsener**

Sie finden den Partner
An den KERZENBENDEN
 Jetzt täglich (außer montags)
 für die reifere Jugend mit Frau Ahlers
Eintritt frei!
 EPPENDORFER BAUM / ECKE LEHMWEG

Nach dem Rennen:
„KÖHNS ECK“ INH. JOHS. DITTMER
 Hamburg-Bahrenfeld, Von-Sauer-Straße 2 - Telefon 49 19 72

INDRA
 Täglich von 20-4 Uhr
„Das pikante Nachtprogramm“

Ein jeder liebt sich auszurah'n und hin und wieder nichts zu tun, dazu braucht er Begehrtheit und etwas, was den Gaumen freut.
 Restaurant **„Zum Spinner“** Inh. Willi Jürs
 Am S-Bahnhof Bahrenfeld - Telefon: 89 27 74
 Ihr Besuch! - Meine Empfehlung!

Alsterpavillon
 AM JUNG FERNSTIEG
 Der traditionelle Treffpunkt

Nach den Rennen
Schinkenkrug
 Steintorweg

Berliner Zille-Quelle
 Unter neuer Leitung
 Im neuen Gewande
 Hamburg 36, Dammtorwall 133
 Täglich „Lange Nacht“

Chérie
 Das internationale Tages- und Nacht-Café
 im Herzen Hamburgs
 Steindamm 7, am Hauptbahnhof
 Von morgens 10 Uhr bis früh 6 Uhr geöffnet
 2 Kapellen
 Ab 13 Uhr Konzert u. Tanzmusik

Restaurant KASTANIENHOF Lokstedt
 Der leuchtende Stern im Nordwesten von Hamburg

NEU Witwenball im „FLORIDA“
 täglich außer Mittwoch
 Schullerblatt 137

Vor - während und nach dem Rennen
Trabrennbahn-Casino
 (bei den Stallungen)
 Neuer Inhaber: Otto Wildermann

Keese
 Das große festliche Haus
 am Millerntor

RESTAURANT Deutsches Schauspielhaus
 Kirchenallee 39
 direkt gegenüber dem Hauptbahnhof
 Treffpunkt nach dem Rennen
 Telefon 24 52 26

INTERNATIONAL DANCING CABARET
TABU

RESTAURANT KASTANIENHOF Lokstedt
 Der leuchtende Stern im Nordwesten von Hamburg

Café Hartmann über 25 Jahre
 Erstklassige Küche - Gepflegte Getränke
 Eigene Konditorei
 Hamburg-Wandsbek - Tonndorfer Hauptstr. 117
 Ruf 27 22 18

... nach dem Rennen
 in die Gaststätte des Feinschmeckers
Hotel Europäischer Hof
 und **Deutsches Bierhaus** Inhaber W. Berk
 gegenüber dem Hauptbahnhof (Kirchenallee)
 Täglich Konzert Ruf 24 10 81

Fröhliche Stimmung und Tanz
 in der
Stadtschänke im Münchner Hofbräuhaus
 am Dammtorbahnhof
 Ruf: 34 63 89
 Geöffnet von 16 Uhr bis 4 Uhr morgens

CONTINENTAL am Restaurant - Conditorei - Café
 Hbf. Espresso
 Sonntags, u. sonntags nachm. u. abds. Tanz Räume für Konf. u. Festlichkeiten

RESTAURANT KLOSTERBURG
 HAMBURG 1 · GLOCKENGIESSERWALL 1
 GEGENÜBER DEM HAUPTBAHNHOF · FERNRUF: 32 57 55 UND 32 62 64
 DAS HAUS DER GUTEN KÜCHE U. GEFLEGTEN GETRÄNKE

BÄSTEL Caffamacherreihe 67
 täglich ab 20 Uhr Tanz!
 ab 6 Uhr geöffnet

„Pariser Nächte“ internationale Starprogramm
 bis 4 Uhr früh
 sonntags bis 6 Uhr früh
KATJU-BAR
„HAMMA“-STUBE
 im **SILBERKELLER** · Hamburg 1 · Große Allee 8

PIRATEN Tanz-Diele Ecke Thalstr. Reeperbahn
Regina Das internationale Nacht-Kabarett
 Große Freiheit 2/4 · Telefon 42 23 15
 Große Mitternachts-Revue und Modenschau - 25 Mitwirkende

Sorsthaus Bahrenfeld Zwischen Stadion und Rennbahn (Lin. 12, 31)
 Vollkommen neu u. modern eingerichtet. Bestens geeignet für Betriebs- und Vereinfeste. Doppelte Kegelbahn.
Restaurantsbetriebe Gustav Schilling
 Restaurant Lindenhof, Sasel, Ruf 20 96 47
 Forsthaus Bahrenfeld, Ruf 89 14 35